



**Pflege- und Entwicklungsplan NSG „In der Strei“
(Überarbeitung)
Landschaftsplan Winterberg**





Bearbeitung: Naturschutzzentrum –Biologische Station – Hochsauerlandkreis e.V.

St. Vitus-Schützenstr. 1, 57392 Schmallenberg-Bödefeld

02977/1524; bs-hsk@t-online.de

Titelfoto: Fruchtendes Wollgras und Moorbirken im zentralen Bereich des NSG „In der Strei“ (alle Fotos soweit nicht anders angegeben von W. Schubert)



Pflege- und Entwicklungsplan NSG „In der Strei“ - Überarbeitung - (Winterberg)

Inhaltsverzeichnis	Seite
Grundlagen (Lage etc.)	1
Objektbeschreibung	2
Historische Entwicklung	2
Grundlagen (Geologie etc.)	5
Pflanzen	6
Tiere	6
Zielsetzung	7
Maßnahmen	9
Anhang	22



Pflege- und Entwicklungsplan /Basisdokument

NSG „In der Strei“ (Winterberg)

Pflege- und Entwicklungsplan:

PEPL/Typ A/Basis (Überarbeitung)

Organisation:

BK

Objektbezeichnung / Lage:

In der Strei / nordwestlich Winterberg, Mark Haarfeld, zwischen den Bergen
vorderer Kuhlenberg (südlich) und Düsterloh (nördlich)

(s. Karte im Anhang)

Schutzziel:

NSG, bestehend; FFH-Gebiet, bestehend (Landschaftsplan Winterberg, 2008)

(s. Karte im Anhang)

Ort:

Winterberg

Kreis:

Hochsauerlandkreis

Naturraum:

Winterberger Hochland (333.5); Nordheller Höhen (333.57)



Wuchsbezirk:

Rothaargebirge (54), Forstbetriebsbezirke Winterberg Haarfeld (2106)
überwiegend; Winterberg-Siedlinghausen (2102) teilweise

TK 25:

4717 Niedersfeld

GKK:

3464 Rechts 5676 Hoch (Silbach Ost)

Fläche (in ha):

Naturschutzgebiet (49,84); FFH-Gebiet: (4717-311) 30 ha
Naturschutzgebietsfläche bis zur Ausweisung des LP Winterberg (16,7 ha)

Höhe über NN:

min 620 / max. 725/ Diff. 105

Biotoptyp:

nach Standarddatenbogen:

Binnengewässer stehend und fließend 6%
Moore, Sümpfe, Uferbewuchs 10%
Feuchtes und mesophiles Grünland 15%
Laubwald 24%
Mischwald 5%
Kunstforste 40%

Objektbeschreibung:

Das Gebiet umfasst einen Komplex aus Übergangsmooren, Laubwäldern und Mittelgebirgsbächen in einem großen zusammenhängenden Waldkomplex bei Winterberg. Kernfläche ist ein baumfreies Übergangsmoor, welches im Süden



durch Laubgehölze gesäumt wird. Hier entspringt ein naturnaher Bach an dessen Ufern sich üppige Hochstaudenfluren entwickelt haben. Im Süden des Gebietes sind artenreiche Buchenwälder ausgebildet. Größere Teile des Gebietes sind mit standortfremden, nicht heimischen Fichten bestanden. Die Fichtenbestände der Buchenvoranbauflächen sind teilweise geräumt. Das Gebiet wird von mehreren Wegen geschnitten bzw. randlich begleitet.

Historische Entwicklung:

Das Naturschutzgebiet „In der Strei“ ist nachweislich seit rund 1840 als Offenlandbereich ausgebildet. Die Nutzung als Offenland reicht vermutlich noch einige Jahrhunderte weiter zurück. Die historischen Karten sind im Anhang beigelegt.

Im folgenden wird ein Besuch beim Ehepaar Löffler in Winterberg-Silbach, Fuchshohl 23, vom 11.02.2005 wiedergegeben. Bei dem Gespräch ging es um die frühere Wirtschaftsweise im Gebiet. Das Ehepaar war früher Eigentümer von Flächen, die der Hochsauerlandkreis erworben hat.

„Die Flächen sind früher spät, nach allen anderen Wiesen, gemäht worden. Ein paar Tage hätte man das Vieh noch aufgetrieben. Sie hatten im übrigen Rotbunte Rinder. Insgesamt gehörten ihnen 21 Morgen Grünland. Hiervon ernteten sie nur 10 Fuder Heu. Im übrigen gab es für das Ochsgespann noch keinen Weg nach Silbach. Das Heu musste über Winterberg abgefahren werden. Wie auf einem der beiden mir zur Verfügung gestellten Bilder zu sehen ist, kam auf den letzten Wagen ein Birkenbusch. Obwohl sie, wie Frau Löffler (fast 80 Jahre) sagte, nur geharkt und geharkt hätten, erzählten die beiden mit leuchtenden Augen, wie schön es da oben war. Herr Löffler (93 Jahre) meinte: „In unserer Strei gab es alles an Pflanzen, Arnika, Märzenbecher, Seidelbast, Schneeglöcken, die fleischfressende Pflanze (gemeint ist Sonentau, Anm. d. Verf.) und vieles mehr.“ In früheren Jahren hätte sein Vater, der kein Landwirt war und nur im Urlaub ins Sauerland kam, in der Strei immer die Gräben nachgezogen, damit das Wasser weg ging und auch die Birken mussten in Schach gehalten werden.

Als die Landwirtschaft sich nicht mehr lohnte, wurden die Flächen aufgeforstet. Das hätte ihnen in der Seele weh getan. Aber 1987 wäre jemand vom Kreis gekommen, der wollte die Flächen kaufen, damit alles wieder so schön würde wie früher. „Und“, so Frau Löffler, „was hat man gemacht, Buchen unter die Fichten gepflanzt.“ Wenn sie das gewusst hätten, hätten sie die Flächen nicht verkauft. Man merkte, dass sie schwer enttäuscht waren.“

Auch Kötter (Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Arnsberg) weist in einem Schreiben vom 14.12.1967 auf eine Nutzung als extensive Mähweide hin. Diese Nutzung sei bis in die 1950er Jahre durchgeführt worden. Eine Nutzung als Schafweide wie sie im Pflege- und Entwicklungsplan (Universität-GH Paderborn / Höxter 1991) genannt wird, scheint nach den Angaben des Ehepaars Löffler auch nicht wahrscheinlich zu sein. Der PEPL führt auch keinen Beleg für diese Aussage an.



Seit 1988 sind durch die Untere Landschaftsbehörde verschiedene Maßnahmen durchgeführt worden (s. Tabelle im Anhang). Es handelt sich um Buchenvoranbau unter Fichte, Anpflanzungen an Waldrändern und am Gewässer, Mäharbeiten und Durchforstungen. Eine genaue Zuordnung der Maßnahmen ist nur teilweise möglich. Mittlerweile sind verschiedene Fichtenflächen abgetrieben worden. Sie werden alle mit Rindern, überwiegend der Rasse Rotes Höhenvieh, beweidet.



Abb. 2 : Übersicht über
das NSG „In der Strei“ vor
der ersten Entfichtung



Abb. 3: Heuernte im heutigen NSG „In der Strei“ (Foto zur Verfügung gestellt von Ehepaar Löffler, Silbach)
Auf der Rückseite des Fotos steht: Andenken an meine Ferienzeit 1940 Alfons

Teilflächen des NSG werden von der Biologischen Station durch Zivildienstleistende und Teilnehmer/innen im Freiwilligen Ökologischen Jahr gemäht. Es handelt um Teile der zentralen Moorfläche und um die bachbegleitenden Grünländer im Nordwesten. Von den Flächen werden jährlich wechselnde 50% mit handgeführten Mähgeräten gemäht. Das Mähgut wird abtransportiert.

Geologisch, bodenkundliche Charakterisierung:

s. PEPL Universität-GH Paderborn – Abteilung Höxter (1991)

Bodentypen:

s. PEPL Universität-GH Paderborn – Abteilung Höxter (1991)

Hydrologie:

s. PEPL Universität-GH Paderborn – Abteilung Höxter (1991)

Potentiell natürliche Vegetation:



s. PEPL Universität-GH Paderborn – Abteilung Höxter (1991)

Pflanzen:

Die bislang bekannt gewordenen Pflanzenarten sind in einer Gesamttabelle zusammengetragen worden (s. Anhang). Die Daten stammen von:

RUNGE (1953): Die Naturschutzgebiete Westfalens mit Ergänzungen von Geilen

UNIVERSITÄT-GH-Paderborn – Abteilung Höxter (1991): Pflege- und Entwicklungsplan für das Naturschutzgebiet „In der Strei“

BIOLOGISCHE STATION HOCHSAUERLANDKREIS e.V. (1996): Erfolgskontrolle im Vertragsnaturschutz

SCHRÖDER & STEIN (2003) mdl.: Einzelnachweis von *Corallorhiza trifida*

BIOLOGISCHE STATION HOCHSAUERLANDKREIS e.V.(2005): Florenliste zur Überarbeitung des Pflege- und Entwicklungsplans

Tiere:

Vögel

Im PEPL der UNIVERSITÄT-GH-Paderborn – Abteilung Höxter (1991) werden keine Angaben zu Vogelarten gemacht.

Bemerkenswerte Vogelarten konnten vom Verfasser nicht nachgewiesen werden.

Schmetterlinge:

NSG "In der Strei" Tagsschmetterlinge							
			1989/90		2005		
Gattung	Art	deutscher Name		Häufigkeit	Häufigkeit	RL NRW	RL SbgL
Aglais	urticae	Kleiner Fuchs	X	3X	k.A.		
Anthocharis	cardamines	Aurorafalter	X	4X	k.A.		
Aphantopus	hyperantus	Brauner Waldvogel	X	2X	k.A.		
Artogeia	rapae	Kleiner Kohlweißling	X	3X	k.A.		
Artogeia	napi	Rapsweißling	X	5X	k.A.		
Brenthis	ino	Violetter Silberfalter	X	4			3
Clossiana	selene	Braunfleckiger Perlmutterfalter	X	5X	k.A.		
Coenonympha	pamphilus	Kleiner Heufalter	X	3X	k.A.		
Erebia	ligea	Weißbindiger Mohrenfalter	X	3			2
Gonepteryx	rhamni	Zitronenfalter	X	2X	k.A.		
Inachis	io	Tagpfauenauge	X	3X	k.A.		
Lycaena	phlaeas	Kleiner Feuerfalter	X	2X	k.A.		
Lycaena	virgaureae	Großer Feuerfalter	X	3			2*



Mesoacidalia	aglaja	Großer Perlmutterfalter	X	1			2	3
Ochlodes	venatus	Rotbrauner Dickkopffalter	X	4	X	k.A.		
Pieris	brassicae	Gr. Kohlweißling	X	2	X	k.A.		
Polyommatus	semiargus	Violetter Waldbläuling	X	2			2	2
Vanessa	atalanta	Admiral	X	2	X	k.A.		
Zygaena	purpuralis	Thymian-Widderchen	X	2			2	2N

1 Einzelfund

2 2-3 Ind.

3 4-10 Ind.

4 11-25 Ind.

5 > 25 Ind

Bewertung:

Für den Naturraum Rothaargebirge zählt das Gebiet zu den am besten erhaltenen Hangmoorkomplexen. Die Ausdehnung und der Erhaltungszustand bedingt eine herausragende Bedeutung des Gebietes für die Bewahrung des Lebensraumes Hangmoor in diesem Naturraum. Das aus dem Moor entspringende Gewässer weist alle Strukturmerkmale eines naturnahen Bachoberlaufes im Mittelgebirge auf und wird durch einen gut ausgebildeten Uferhochstaudensaum begleitet. Die artenreichen Buchen- und Mischwaldbestände besitzen ein hohes Entwicklungspotential.“ (NATURA 2000 Netzwerk für den Naturschutz; MUNLV 2001)

Zielsetzung:

Erhalt und Wiederherstellung des NSG „In der Strei“ hinsichtlich

der standörtlichen und z. T. nutzungsbedingten Biotopvielfalt eines offenen Quelltales

der Lebensraumfunktion für charakteristische, teilweise hochgradig gefährdete Tier- und Pflanzenarten sowie deren Lebensgemeinschaften,

des Landschaftsbildes mit seiner Vielfalt, besonderen Eigenart und hervorragenden Schönheit,

der standorttypischen naturnahen Wälder.



Eigentumsverhältnisse:

Die Flächen des Naturschutzgebietes befinden sich überwiegend in öffentlichem Eigentum (Hochsauerlandkreis). (s. Karte im Anhang)



Maßnahmen (die Nummern beziehen sich auf die Karte im Anhang):

Offenland

1. Beweidung / Mahd von vorhandenen Offenlandflächen (Nr. 8, 10, 11, 15 tlw., 16, ggf. 17)

Die ehemalige Nutzung einer einschürigen Mahd ist auf Teilflächen des Naturschutzgebietes wieder eingeführt worden. Die Biologische Station mäht mit ihrem Landschaftspflegegrupp jährlich 0,8 ha der moorigen Kernfläche und 0,6 ha entlang des Baches. Das Mähgut wird von der Fläche transportiert und von einem Landwirt genutzt. Diese Nutzung sollte für die Kernfläche beibehalten werden.



Abb. 4: Mäharbeiten durch den Landschaftspflegegrupp der Biologischen Station

Aufgrund fehlender Alternativen wurde die Fläche bislang vom Landschaftspflegegrupp der Biologischen Station gemäht. Dies ist sehr zeitaufwändig. Der Abtransport durch einen Landwirt muss organisiert und später auch kontrolliert werden. Die Flächen entlang des Voßmecke-Baches (langgestreckte Fläche Richtung Nordwesten) sollten daher auch mit Rindern extensiv beweidet werden. Hierzu wäre dann ein Zaunbau notwendig.



Weitere Offenlandflächen sind durch Umwandlung aus ehemaligen Fichtenaufforstungen hervorgegangen. Diese werden durch ortsansässige Landwirte als extensive Rinderweiden genutzt. Überwiegend wird die landschaftstypische Rinderrasse Rotes Höhenvieh eingesetzt.



Abb. 5: Beweidung einer geräumten Windwurffläche mit Rotem Höhenvieh

In einem Fall ist die mit Buchen (ehemals Buchenvoranbau unter Fichte) bestockte Fläche in die Weidefläche einbezogen worden. Dies erfolgt mit dem Ziel der Entwicklung eines lichten Hudewaldes. Beweidete Waldflächen sind im Hochsauerlandkreis nur noch sehr selten vorhanden. Sie bieten einen idealen Übergang zwischen Offenland und Wald. Die entstehenden Landschaftsbilder sind zudem sehr attraktiv. Der scheinbare Zielkonflikt ist durch den Pflege- und Entwicklungsplan der Uni Paderborn-GH entstanden. Dort wurde versäumt die Ausdehnung des Offenlandes auf den historische Karten zu überprüfen. Da die Offenlandflächen (s. Karten im Anhang) aber früher wesentlich größer waren, die mit Naturschutzmitteln angepflanzten Buchen aber nicht wieder entfernt werden sollen, ist die Beweidung dieser Flächen ein sinnvoller Kompromiss.



Abb. 6: Buchenvoranbau unter Fichte – Fläche nach Teilräumung der Fichte

Weitere Buchenvoranbauflächen und weitere Umwandlungsflächen sollen wie bereits jetzt eingeleitet, ebenfalls mit Rindern extensiv beweidet werden. Ggf. muss durch den Landwirt, die Biologische Station oder ein Unternehmer, beauftragt durch Untere Landschaftsbehörde, eine Weidenachpflege in den ersten Jahren stattfinden. Wenn sich die Grünlandnarbe geschlossen hat, dürfte der Anflug von Fichte und auch das Aufkommen von Pioniergehölzen kein gravierendes Problem mehr sein.

Die zur Umwandlung anstehenden weiteren Fichtenflächen sind in der Karte dargestellt. Die Entnahme der Nadelgehölze hat positive Auswirkungen auf den Wasserhaushalt, da sie als immergrüne Bäume, das ganze Jahr über Wasser verdunsten. Die Erweiterung des in der Nähe liegenden Steinbruchbetriebes könnte theoretisch Auswirkungen auf den Wasserhaushalt mit sich bringen.



Die Umwandlung aller Fichtenbestände sollte in mehreren großen Abschnitten in den nächsten 1-2 Jahren erfolgen. Es macht keinen Sinn, mit Durchforstungen in mehrjährigem Abstand die Flächen schrittweise freizustellen. Dies gilt auch für Buchenvoranbauflächen. Die Erfahrungen zeigen, dass die Buchen im Halbdunkel der Fichte nur sehr geringe Zuwächse haben, gleichzeitig aber die Fichtennaturverjüngung massiv aufläuft, was wiederum arbeitsaufwändige Entkusselungsmaßnahmen nach sich zieht.



Abb. 7: Buchenvoranbau unter Fichte

Ein teilweiser Verlust von Buchenpflanzen kann durchaus toleriert werden, da die Kreisverwaltung kein Qualitätsholz heranziehen will. Der Hochsauerlandkreis hat die Flächen zum Teil schon vor rund 20 Jahren erworben. Die weitere Umsetzung sollte nicht noch Jahrzehnte dauern.



Abb.8: Buchenvoranbau unter Altfichten

Die Entfernung der Nadelgehölze sollte nach Möglichkeit bei strenger Frostlage erfolgen. Ein Befahren des Gebietes muss unterbleiben. Lediglich ein Rückzug darf auf standsicherem Gelände die gefällten Bäume auf den Ästen aus der Fläche ziehen. Die Bäume sind am oder auf dem Weg zu entasten. Das Material sollte durch einen Restholzbündler gepackt werden. Ein Schreddern oder Häckseln kommt nur in Frage, wenn das Material abgefahren wird und möglichst auch einer weiteren (energetischen) Verwendung zugeführt werden kann. Sollte dies nicht möglich sein, wird das Material am Weg verbrannt. Die Stuken müssen bodennah abgesägt werden, da sie im Zuge der Beweidung ohnehin „noch aus dem Boden wachsen“.

Die abgetriebenen Flächen müssen überwiegend manuell geräumt werden, damit möglichst wenig organische Masse auf der Fläche verbleibt („besenrein“). Dieses Material kann nur an geeigneter Stelle auf der Fläche verbrannt werden. Auf ein Mulchen der Flächen kann verzichtet werden. Die Stuken sind ohnehin bodennah abgesägt worden, so dass sie schnell überwachsen werden. Außerdem wird die Fläche nicht flächig mit schwerem Gerät befahren, wodurch die Bodenstruktur verändert wird.



Vorhandene standortgerechte Laubholzbestände heimischer Arten in umzuwandelnden Nadelholzbeständen sind zu erhalten. Ausnahmen werden im Einzelfall festgelegt.

Der Zaun soll landschaftstypisch mit gespaltenen Eichenzaunpfählen (12 cm Kantenlänge; drei Stacheldrähte) gebaut werden. Gesägte Pfähle wirken künstlich / technisch. Dies fällt insbesondere in Naturschutzgebieten negativ auf.



Quellen/Fließgewässer (Nr. 4, 5, 22)

Im Gebiet befinden sich mehrere Quellen. Quellen sind nach § 62 geschützte Biotope, die nicht zerstört oder beeinträchtigt werden dürfen. Quellen und deren Umgebung sollten sich in einem naturnahem Zustand befinden oder in einen solchen versetzt werden. In einem Fall ist ein Quellsumpf ausgebaggert und das Wasser angestaut worden. Diese Beeinträchtigung ist komplett zurückzubauen. Dazu gehört die Entfernung des Mönches. Die ausgehobenen Bodenmassen sollten nicht in das Stillgewässer verbracht werden, da damit auch eine Mobilisierung von Nährstoffen verbunden ist. Für die Umsetzung ist ein Fachbüro oder die Untere Wasserbehörde zu Rate zu ziehen.



Abb. 9: Als Tümpel umgestaltete Quelle – Verlust eines nach § 62 geschützten Lebensraumes

Im südöstlichen Teil des Naturschutzgebietes befinden sich zwei Teiche unterhalb eines Quellbereichs. Hier ist wie oben beschrieben zu verfahren.

Die Fichtenaufforstungen entlang von Fließgewässern sind mindestens auf eine Breite von 15 m möglichst schnell zu entfernen (bis 2012).



Abb.10: Verlichtetes Quellsiepen – hier ist kurzfristig die Entwicklung eines mindestens 15 m breiten Laubholzstreifens vorgesehen



Wald (Nr. 1, 2, 5, 7, 8, 19, 20)

Naturnahe Wälder müssen erhalten und weiter entwickelt werden. Es ist anzustreben, die standortgerechten, heimischen Laubholzbestände teilweise aus der Nutzung zu nehmen.



Abb.12: Entnahme von Buchen aus jagdlichen Gründen

Andere Waldflächen sind naturnah zu entwickeln. Zielrichtung ist die Entwicklung von standortgerechten, heimischen Waldgesellschaften. Hier kann z.B. mit Voranbauten gearbeitet werden.

Fichtenbestände können auch in Form des Kahlhiebs genutzt werden. Die Wiederbewaldung durch Sukzession schafft arten- und strukturreiche Waldgesellschaften. Dieses Vorgehen ist bis 1 ha durch das Landesforstgesetz abgedeckt.



Abb. 13: Eine naturnahe Entwicklung von Wäldern ist bei einem überhöhten Wildbestand nicht möglich. Das Bild zeigt einen „überweideten“ Ahornbestand.



Jagd (Wildäcker, bauliche Anlagen) (Nr. 3, 6, 18, 21)

Das gesamte FFH-Gebiet wird jagdlich intensiv genutzt. V.a. die Wildäcker stellen eine Beeinträchtigung des Gebietes dar. Diese Flächen müssen zukünftig zu naturnahen Grünlandbeständen entwickelt werden. Hierzu sind folgende Schritte notwendig: Keine Düngung der Flächen, keine Einsaat mit üblichen Ansaaten, ein- oder zweischürige Mahd. Mit dem Jagdpächter ist zu klären, ob eine Ansaat mit autochthonem Saatgut möglich ist. Mähgut von Bergwiesen wäre bei entsprechender Flächenvorbereitung einzusetzen.



Abb. 14: Massiver Hochsitzbau als Beeinträchtigung des Naturschutzgebietes –
Baggerarbeiten und Einbringen von Schotter als Fundament



Ab. 15: Extensiv genutztes Grünland als Wildfutterfläche



Abb. 16: Intensiv genutzte Wildfutterfläche



Abb. 17: Intensiv genutzter „Wildfutter“-Wegrand



Anhang

1. Karten:

- 1.1 Historische Nutzung
- 1.2 Historische Nutzung
- 1.3 Übersichtskarte NSG-Abgrenzung / FFH-Gebiet-Abgrenzung
- 1.4 Eigentumsverhältnisse (Hochsauerlandkreis)
- 1.5 Maßnahmen
- 2. Forsteinrichtung
- 3. Foto-Archiv